

Präventionsprogramme gegen islamistisch motivierte Radikalisierung

Klassifizierung der Ansätze und ihrer Begründetheit

Wolfgang Kahl, Catrin Trautmann & Andreas Zick

Die Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK) beabsichtigt, das Wissensangebot zur Gewaltprävention (vgl. www.wegweiser-praevention.de) um das Themenfeld „Extremistische Radikalisierung“ zu erweitern sowie die Weiterentwicklung und Verbreitung von geeigneten und wirksamen Präventionsansätzen zu fördern. Zu diesem Zweck kooperiert das DFK mit dem Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) der Universität Bielefeld. Der Beitrag stellt die Projektkonzeption für die ersten Arbeitsschritte vor.

Ausgangslage, Ansatz und Zweck

In der Bundesrepublik Deutschland haben sich infolge der weltweit vermehrt auftretenden Terroranschläge, der Bildung neuer ideologischer Gruppen, des Erkennens der massiven Internetpropaganda extremistisch radikalisierten Gruppen und anderer weitreichender Entwicklungen zahlreiche Projekte und Ansätze, insbesondere in Bezug zu islamistisch orientierten Radikalisierungsprävention, entwickelt.

Das Kooperationsprojekt von DFK und IKG setzt hier an. Ziel ist es, die in Deutschland angebotenen und durchgeführten (Präventions-)Programme gegen islamistisch motivierte Radikalisierung außerhalb des Justizvollzugs zu systematisieren und im Hinblick auf ihre theoretische Herleitung bzw. Begründetheit zu prüfen. Im Zuge dessen besteht die Möglichkeit, zentrale Konzepte, Stärken und mögliche Ergänzungsbedarfe im Rahmen des nationalen Präventionsangebotes herauszuarbeiten.

Projektkonzeption

Deradikalisierungsprogramme fokussieren einerseits Intervention wie aber auch gezielt die Prävention im Vorfeldbereich der Gewaltakzeptanz. Insbesondere im Bereich des islamistisch orientierten, hier besonders

dem (neo-)salafistischen Extremismus, wurden Deradikalisierungstrainings, Beratungsangebote und andere Formate der Prävention und Intervention ins Leben gerufen (Ceylan & Kiefer, 2013). Dabei können Projekte freier Träger, staatlicher Institutionen und anderer Gruppen der Zivilgesellschaft unterschieden werden.¹

Die Projekte bzw. Initiativen unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht, ohne dass eine wissenschaftlich verlässliche Systematik ausgemacht werden kann (vgl. Vidino, 2013), was auch an Defiziten in der Forschung liegen mag (Köhler, 2013). Diese Sachlage ist insbesondere auf folgende Aspekte zurückzuführen:

- *Erstens* fokussieren Projekte zunächst unterschiedliche Zielgruppen in unterschiedlichen sozialen Räumen/Feldern², wie z. B. junge extremistisch orientierte Menschen, Personen in ihrem sozialen Umfeld, gewaltaffine Personen und/oder Gruppen, Multiplikatoren der Deradikalisierung sowie anfällige, extremismusaffine oder rechtskräftig verurteilte Personen (wobei die Prävention im Strafvollzug relativ gering entwickelt ist).
- *Zweitens* fokussieren sie unterschiedliche Stufen der Prävention bzw. Präventionsbereiche³ (primär, sekundär, tertiär), die sich wiederum auf verschiedene Phasen des Radikalisierungsprozesses beziehen.
- *Drittens* unterscheiden sie sich aus Sicht der Radikalisierungsforschung

danach, welche Ursachen sie für besonders relevant halten und wie sie diesen mit dem jeweils projektspezifischen Ansatz begegnen.

- *Viertens* unterscheiden sie sich nach ihren Präventions- und Interventionsformaten wie Beratung, Training, Sensibilisierungs- und Bildungsarbeit sowie Methodologien (pädagogisch, psychologisch etc.).
- *Fünftens* unterscheiden sie sich in ihren mehr oder minder gut sichtbaren Begründungen, d. h. den Radikalisierungsdefinitionen und -theorien. Das ist deshalb relevant, weil mit den Definitionen und Begründungen unterschiedliche Ursachen und Methoden verbunden sind. Die Divergenzen der Ansätze schlagen sich auch in einer unterschiedlichen Verwendung von Etiketten für die Deradikalisierung selbst nieder (Neumann, 2013).

Unabhängig von Fragen der Begriffsverwendungen, Begründungen und Formate sowie der Evaluation und Einschätzung der Effektivität ist es für die Kriminalprävention sinnvoll, eine Systematik der angebotenen und durchgeführten (Präventions-)Programme gegen islamistisch motivierte Radikalisierung zu erstellen, um eine zuverlässige Grundlage für die Diskussion präventiver Ansätze zu schaffen (vgl. dazu auch Morris et al., 2010). Eine solide Klassifikation, die reliable und valide Kategorien zugrunde legt, schafft die beste Grundlage für die Diskussion der unterschiedlichen Präventionsansätze im Bereich des islamistisch motivierten Extremismus.

Die Erarbeitung einer solchen Systematik ist darüber hinaus ein wichtiger Ausgangspunkt, um Ansätze zu

¹ Siehe Abb. 1 Bereich A

² Siehe Abb. 1 Bereich D

³ Siehe Abb. 1 Bereich B

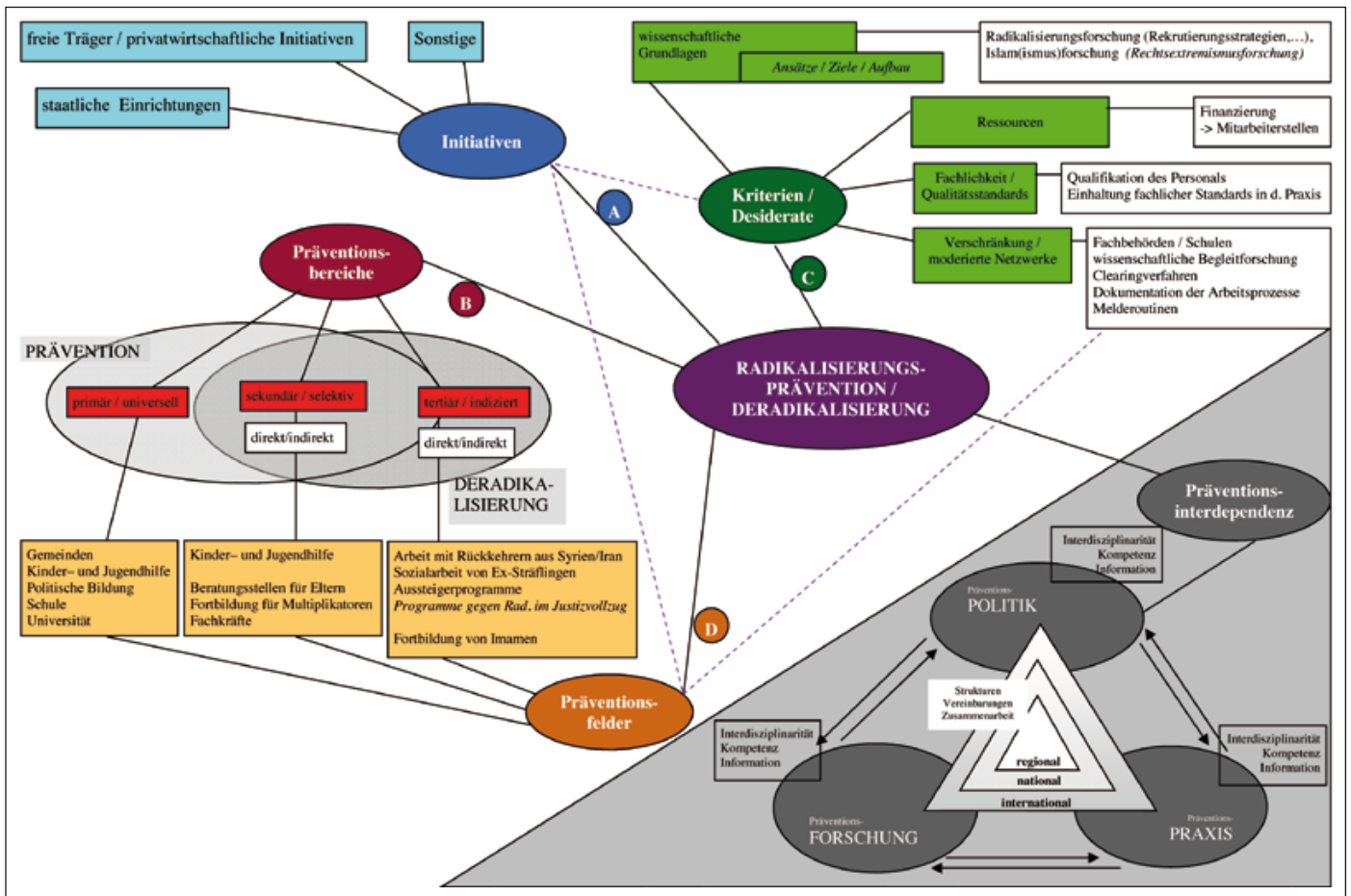


Abb. 1: Explorative Systematisierung

finden, die bisher kaum bekannt sind oder zwar zur Prävention geeignet wären, aber in ihrer aktuellen Form nicht primär präventiv angelegt sind. Hierzu gehören beispielsweise *Demokratiereprojekte*, die gewissermaßen am Rande Radikalisierung ansprechen, sowie Ansätze der *Gewalt-, Aggressions- oder Krisenprävention* bzw. auch *Beratungsansätze*. Ebenso wäre zu sichten, inwieweit Ansätze des *Risk Assessment* bzw. *Bedrohungsmanagements* auch präventive Beiträge zur Deradikalisierung bei islamistisch motiviertem Extremismus bieten.

Dazu müssen zunächst entsprechende Recherchen in den Literaturdatenbanken sowie im Internet durchgeführt werden, um sie anschließend im Kontext der Prävention zu diskutieren.

Aufgrund des spezifischen Settings sollten (Präventions-)Programme im Rahmen des Strafvollzugs für eine ers-

te Systematisierung gesondert betrachtet werden, sodass sich das Projekt zunächst ausschließlich auf einschlägige Programme *außerhalb* des Strafvollzugs konzentriert.⁴

Eine Systematik, die hier spezifisch auf islamistisch motivierte Radikalisierung ausgerichtet ist, muss heuristisch offen sein und fortlaufend erweitert werden können. Zum Teil liegen hierzu natürlich erste Versuche in Behörden oder auch in der Radikalisierungsforschung vor, allerdings sind diese nicht an einem mehr oder minder klar umgrenzten Präventionskonzept ausgerichtet (vgl. auch Horgan & Altier, 2012).

Abbildung 1 veranschaulicht einen Ansatz für eine explorative Systematisierung, die im Verlauf des Projektes ergänzt werden wird. Sie orientiert sich eng am Präventionskonzept, wie es auch das DFK verfolgt, aber auch in anderen Wissenschaftsbereichen angewandt wird (vgl. Hafén, 2001, Gordon, 1983).

Demnach wird nach primärer, sekundärer und tertiärer Radikalisierungsprävention in unterschiedlichen Räumen/Feldern⁵ unterschieden, nach Trägern, aber auch nach Kriterien

der Ansätze sowie nach Zielgruppen und strukturellen Gegebenheiten der Programme.⁶

Die zu erarbeitende Übersicht soll sich auf den islamistisch motivierten Extremismus konzentrieren und trennscharfe Kategorien liefern. Diese Kategorien werden basierend auf einer Recherche von Ansätzen und Konzepten entwickelt sowie entsprechend systematisiert, um wesentliche Aspekte zur Einschätzung von Präventionspotenzialen abzubilden und dabei der Komplexität des Feldes gerecht zu werden.

Ausblick

An die Ergebnisse können weitere Forschungsfragen anknüpfen, die in 2016 etwa in Zusammenarbeit mit der zurzeit im Aufbau befindlichen „*Forschungsstelle Nationales Zentrum für Kriminalprävention*“, die beim DFK angegliedert sein wird, weiterverfolgt werden können.

Prof. Dr. Andreas Zick ist Leiter des Instituts für Interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) an der Universität Bielefeld. Catrin Trautmann M.Ed. ist wissenschaftliche Projektmitarbeiterin. Kontakt: catrin.trautmann@uni-bielefeld.de

⁴ Eine ergänzende Systematisierung der tertiären Präventionsansätze (im Strafvollzug) ist bei der „*Forschungsstelle Nationales Zentrum für Kriminalprävention*“ in der Planung.

⁵ Siehe Abb. 1 Bereich D

⁶ Siehe Abb. 1 Bereich C

Literatur

Ceylan, R. & Kiefer, M. (2013): *Salafismus*. Fundamentale Strömungen und Radikalisierungsprävention. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Kiefer, M. (2015): Auf dem Weg zur wissenschaftlichen Radikalisierungsprävention? Neosalafistische Mobilisierung und die Antworten von Staat und Zivilgesellschaft. Bonn. *forum kriminalprävention* 1-2015, S. 42-48.

Gordon, R. (1983): An Operational Classification of Disease Prevention. *Public Health Reports*, 2/1983, S. 107-109.

Hafen, M. (2001): Die Begrifflichkeit in der Prävention – Verwirrung auf allen Ebenen. *Abhängigkeiten: Forschung und Praxis der Prävention und Behandlung*, 7/2001, S. 33-49.

Horgan, J. & Altier, M. B. (2012): The future of terrorist deradicalization programs. *Georgetown Journal of International Affairs*, 13, No. 2 (Summer/Fall 2012), S. 83-90.

Köhler, D. (2013): Über die Notwendigkeit einer deutschen Deradikalisierungsforschung und die entsprechenden Grundlagen. *Journal Exit-Deutschland. Zeitschrift für Deradikalisierung und demokratische Kultur*, 1/2013, S. 20-40.

Morris, M., Eberhard, F., Rivera, F. & Watsula, M. (2010): Deradicalization: A review of the literature with comparison to findings in the literatures on deganging and deprogramming. USA: Institute for Homeland Security Solutions.

Neumann, P. (2013). Radikalisierung, Deradikalisierung und Extremismus. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 29-31/2013, S. 3-10.

Vidino, L. (2013): Deradikalisierung durch gezielte Intervention. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 29-31/2013, S. 25-32.



Der 21. Deutsche Präventionstag findet am 6./7. Juni 2016 in Magdeburg zum Schwerpunktthema „Prävention und Freiheit. Zur Notwendigkeit eines Ethikdiskurses“ statt.

Das Programm umfasst neben den Plenumsveranstaltungen (Eröffnungsplenum,

Abendveranstaltung, Abschlussplenum) die drei Hauptbereiche Vorträge, Ausstellung und Werkstatt.

Zu den **Vorträgen** gehören

- Moderierte Vorträge, d. h. thematisch allein-stehende Vorträge mit längerer Diskussionszeit

- Vorträge im thematischen Zusammenhang mit kürzerer Diskussionszeit (Themenbox)
- Projektslots mit praxisbezogenen Kurzinformationen ohne Diskussionszeit

Zur **Ausstellung** gehören

- Infostände mit unterschiedlicher Ausstellungsfläche
- Infomobile im Außenbereich des Kongresses
- Sonderausstellungen zu spezifischen Themen oder aus dem künstlerischen Bereich
- Posterpräsentationen

Zur **Werkstatt** gehören

- Filmforum
- Bühnenstücke

Call for papers:

Sie können sich direkt online (<http://www.praeventionstag.de/nano.cms/bewerbungen>) mit eigenen Beiträgen zu diesen Bereichen für den kommenden Jahreskongress bewerben. Die **Bewerbungsfrist** für den Bereich **Vorträge** endet am **15. Oktober 2015**. Die **Bewerbungsfrist** für die Bereiche **Ausstellung** und **Werkstatt** endet am **31. Dezember 2015**.